

## NACHFOLGE JESU KANN ZU SCHWEREN ENTSCHEIDUNGEN FÜHREN

Matthäus 10, 34-39



*Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert.*

<sup>35</sup>*Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter.*

<sup>36</sup>*Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein.*

<sup>37</sup>*Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht*

*wert. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach, der ist meiner nicht wert.*

<sup>39</sup>*Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.*

Die meisten Muslime werden Christen, weil sie meinen, dass das Christentum im Gegensatz zum Islam eine Religion des Friedens ist. Und tatsächlich kann man von Jesus überhaupt keine politischen Ambitionen, politische Intrigen oder gar militärische Strategien entdecken, damit er die Welt durch solche Mittel unterwerfen könnte. Und deshalb fordert Jesus beispielsweise Petrus auf, sein Schwert wegzulegen, als derselbe Jesus gegen die römischen Soldaten verteidigen wollte. Und trotzdem sagt Jesus in unserem heutigen Text, dass er nicht gekommen sei, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Was meint Jesus also mit diesem Wort „Schwert“? ...Ein Schwert konnte in dem damaligen Sprachgebrauch sowohl das physische Schwert sein, das man in Krieg gebrauchen würde als auch eine Trennung zwischen zwei Gegensätzen. Und diese zweite Bedeutung ist auch Jesu Intention in dem Satz, wenn er sagt: „Ich bin nicht gekommen den Frieden zu bringen, sondern das Schwert“ Jesus will uns zeigen, dass ein Christ im radikalen Widerspruch zu der Welt und dem Satan ist. Und deshalb ist es nicht einfach Christ zu werden oder Christ zu bleiben. Sondern es ist Kampfansage an den Satan. Und das kann weh tun! Im weiteren Verlauf wird dann deutlich, was Jesus meint. Denn da redet Jesus davon, dass die eigene Familie zwischen uns und ihm stehen kann. Der Glaube an Jesus kann dazu führen, dass wir uns von der irdischen Familie trennen müssen. In der Geschichte gab es unzählige Beispiele, wo genau das geschehen ist. Um Jesu Worte richtig zu verstehen, muss ich aber nicht nur an die Familie denken, sondern an alles, was mich von Gott trennt. Das Leben mit Gott kann bedeuten, dass ich solche Dinge aufgeben muss. Und das tut weh! Bin ich bereit mich von den Dingen zu trennen, die mir am liebsten sind, damit ich zu Jesus gehören darf? Jesu Wort dringt tatsächlich durch unser Herz und stellt uns vor schwierige Herausforderungen. Das möchte ich heute mit einem Beispiel erklären: Eine Frau erklärt, wie sie im Alkoholismus gefallen war. Zuerst hatte sie gar nicht gemerkt, dass sie ein Problem hat. Sie hat nur sehr regelmäßig Alkohol konsumiert. Ganz langsam brauchte sie aber immer mehr. Bis sie schließlich unaufhörlich trinken musste, um das Bedürfnis zu befriedigen. Dazu kamen furchtbare Depressionen. Sie wusste, dass ihr Leben zerstört war und dennoch konnte sie nicht die Kraft aufwenden, den Alkoholkonsum zu lassen. Ihr Weg der Befreiung war eine lange Wüstenwanderung und sie brauchte Hilfe. Erst als sie völlig ohnmächtig am Boden lag, hat sie endlich geseufzt: „Jesus hilf!“ Diese Frau wurde geholfen. Ihr Weg der Heilung war lang und mühsam. Jesus warnt seinen Nachfolgern schon am Anfang, dass es so sein wird. Und das betrifft wirklich nicht nur Suchtkranke, sondern uns alle. Denn wer Jesus nachfolgt, hat keine leichte Entscheidung getroffen. Wer Jesus nachfolgt hat sogar einen Krieg mit Satan angefangen. Und der wird natürlich alles versuchen, die Christen zu verletzen. Jesu Worte treffen deshalb auch den Kern unseres Lebens und stellen uns die Frage, was ist eigentlich das Wichtigste?

Und welches sind deine Prioritäten im Leben? Wer Jesus nachfolgt kann also nicht halbe Sachen machen. Wer Jesus nachfolgt, erfährt eine Zäsur im Leben, die uns von allem anderen trennt. Diese Zäsur ist nicht neu und ist schon im ersten Gebot festgelegt. Dort hat Gott nicht etwa gesagt: „Ich bin der Herr dein Gott, du kannst aber gern auch andere Götter neben mir haben!“ Nein, Gott hat das Gegenteil gesagt und er hat ein Schwert zwischen sich und allem anderen fest gemacht, indem er gesagt hat: „Ich bin der Herr dein Gott und du sollst keine anderen Götter neben mir haben!“ Glaube an Gott trennt uns also von anderen Göttern und auch von allen anderen Dingen, die uns von ihm trennen. Und Jesus hat auch nicht gesagt: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben...aber wenn ihr Lust habt, könnt ihr euch auch euren eigenen Weg aussuchen!“ Jesu Wort vom Schwert zeigt uns, dass seine Nachfolge nicht nur schmerzlich sein kann, es kann auch sein, dass ich damit einen radikalen Bruch mit den Dingen, die mich von Gott trennen, erlebe. An all diesen Stellen muss Jesu Schwert uns zeigen, dass die Nachfolge Jesu kein Spielchen ist. Glaube an Gott und Nachfolge Jesu kann eine radikale Trennung von dem vorigen Leben bedeuten. Nachfolge Jesu kann einen ebenso radikalen Schritt sein, wie der Exodus des Volkes Israel aus dem Land Ägypten. Es kann bedeuten, dass man den Rücken gegen all die Dinge wendet, die man vorher kannte und in ein ganz neues unbekanntes Leben geht. Es kann auch sein, dass dieser Weg eine Wüstenwanderung ist, wo man leiden muss; wo man vielleicht von Freunden und Familie verachtet wird. Es kann sogar bedeuten, dass wir den Tod auf uns nehmen müssen. Und die Frage, die sich dabei stellt ist dieser: „Wie kann man das überhaupt tun?“ Wie kann man sein Leben ändern? Und wie kann man diese Wüstenwanderung ertragen, wo man nichts als leiden erfährt? Wenn ich die Worte Jesu richtig verstehe, will er nichts anderes als unser Glück und unseren Frieden. Jesus will uns auch nicht nur mit einem Leben in der ewigen Seligkeit trösten. Er will auch, dass wir hier auf Erden glücklich sind. Jesus kennt unser Verlangen. Er weiß, dass wir hier auf Erden Glück und Zufriedenheit suchen. Er weiß, dass wir ein Verlangen haben, geliebt und anerkannt zu werden. Gott selbst hat diese Dinge in uns geschaffen. Und diese Dinge sind deshalb nicht schlecht. Es ist nicht schlecht sich um eine Wohnung, eine Ausbildung oder ein besseres Leben zu kümmern. Gott will das so. Jesus weiß aber, dass unser Verlangen nach Leben und Geltung auch eine grausame Kehrseite hat. Und die ist, dass wir genau das, wonach wir Streben, verlieren. Das Gefühl geliebt zu werden, kann in ein unnatürliches Geltungsbedürfnis entarten. Indem ich zwanghaft danach suche, geliebt zu werden, verliere ich geradezu meine besten Freunde! In unserem Drang irgendetwas zu bedeuten, werden wir eiskalt und scheuen uns auch nicht davor andere Menschen zu schaden, nur damit wir selbst besser aussehen. Und am Ende bleiben wir einsam. Unser Verlangen, ein glückliches und gesundes Leben zu haben, kann in ein selbstsüchtiges und geiziges Leben entarten. So sieht ein Leben ohne Gott aus. Es ist ein unnatürliches Streben nach dem Eigenen und in widersprüchlicher Weise verlieren wir genau das, was wir am meisten wollen. Wir verlieren nicht nur uns selbst, sondern auch Gott. Um Jesus richtig zu verstehen, müssen wir auf das Ende seiner kleinen Rede achten. Denn da sagt Jesus: „Wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es gewinnen!“ Es geht also gar nicht darum, dass wir verlieren. Im Gegenteil Jesus will, dass wir gewinnen! Am Ende geht es um unseren Gewinn. Am Ende will Jesus nichts als nur Glück, Freude und Liebe. Und das will Jesus für uns persönlich. Nachfolge Jesu ist keine traurige Sache, sondern eine überaus fröhliche Sache, die uns außerdem auch noch Frieden gibt. Jesus will unser Glück und unsere Lebensfreude nicht wegnehmen, sondern er will unser Glück vermehren.

Wenn Jesus uns das Beispiel von dem Schwert zeigt, will er in keinem Fall, dass das Schwert uns verletzt oder weh tut. Er will uns viel mehr von uns selbst befreien. Er will zeigen, wo das wirkliche Leben ist. Und dazu ist es nötig haarscharf zu unterscheiden und sich die Frage zu stellen: „Welches Verlangen in mir, kommt von dem alten Adam und von meiner Sünde. Und welches Verlangen kommt von Gott?“ Das Trennen zwischen dem Alten Adam und der neuen Kreatur in Christus kann weh tun. Jesus selbst hat diesen Schmerzen am eigenen Körper ertragen. Jesus ist wesentlich und

von Natur aus im totalen Widerspruch gegen alles Böse und gegen den Satan selbst. Und das Ergebnis dieser Begegnung zwischen dem Satan und Jesus kennen wir. Es war sein grausamer Tod am Kreuz. Satan kann gar nicht anders als diesen Jesus zerstören zu wollen. Aber gerade indem Jesus sich dem Satan hingibt und stirbt, zerstört er die Mauern, die zwischen uns und Gott sind. Wenn meine eigene persönliche Wüstenwanderung in dieser Welt deshalb unmöglich erscheint. Und wenn ich nicht weiß, wie ich mich von dem Satan befreien kann, dann brauche ich nur noch auf dieses Kreuz zu schauen. Daraus schöpfe ich die unbegreifliche Kraft zu sehen, was in mir steckt und auch zu sehen, was in Jesus steckt. Dort am Kreuz sehe ich haarscharf die Dunkelheit meines eigenen Herzens und das Licht Gottes. Dort am Kreuz merke ich auch das erste Mal, dass es keinen einzigen Grund gibt, mich von diesem Jesus zu trennen. Denn in ihm und mit ihm bin ich Sieger. In ihm finde ich das Leben! Amen.